

Predigt über Apg 1, 1-11 (Himmelfahrt)

Liebe Gemeinde!

Ich lese die Erzählung der Himmelfahrt des Herrn aus der Apostelgeschichte, Kap. 1, 1-11:

Christi Himmelfahrt

*1 Den ersten Bericht habe ich gegeben, lieber Theophilus, von all dem, was Jesus von Anfang an tat und lehrte
2 bis zu dem Tag, an dem er aufgenommen wurde, nachdem er den Aposteln, die er erwählt hatte, durch den Heiligen Geist Weisung gegeben hatte.
3 Ihnen zeigte er sich nach seinem Leiden durch viele Beweise als der Lebendige und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes.
4 Und als er mit ihnen zusammen war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, so sprach er, von mir gehört habt;
5 denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.
6 Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel?
7 Er sprach aber zu ihnen: Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat;
8 aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.*

*9 Und als er das gesagt hatte, wurde er zusehends aufgehoben,
und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg.
10 Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern.
11 Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.*

Neue Staffel

Die Erzählung von Himmelfahrt erinnert mich an den Beginn einer neuen Staffel in einer Fernsehserie:

Es geht wie immer los mit dem Rückblick auf die letzte Folge. Die Erinnerung an das, was schon passiert ist. Heitere bis dramatische Musik im Hintergrund, die Bilder laufen im Schnelldurchlauf vorüber. Die letzte Staffel hieß: Die Geschichte von Jesus. Die zweite heißt: Die Geschichte der Kirche. Gleicher Autor - Lukas. Ähnliche Schauspieler. Anderes Setting. Die erste Staffel endete wie erwartet mit einem Happy End. Der Hauptdarsteller segnete die Gruppe; dann war er weg, plötzlich verschwunden; aber seine letzten Sätze waren so ermutigend und zukunftsweisend, dass sein Weggang sie nicht in Trauer zurückließ, sondern voller Hoffnung:

„Und siehe, ich will auf euch herabsenden, was mein Vater verheißen hat. Denn ihr seid meine Zeugen! Ihr werdet ausgerüstet mit Kraft aus der Höhe.“ Voller Freude gingen sie in den Tempel zurück und lobten Gott. Ehrlich gesagt ging mir das Ende ein bisschen schnell. Nicht ganz glaubwürdig, dass sie gleich voller Freude waren, obwohl er so plötzlich weg war. Er, der wichtigste Mann. Aber die Message ist klar und bleibt im Gedächtnis: *Sie werden Zeugen sein und weitermachen mit himmlischer Kraft*. Alles palletti. Und darum ein durchaus passender Schlusspunkt.

Dann die erste Folge der neuen Staffel: Was nach Ende aussah, findet doch eine Fortsetzung. Na, ein Glück - es geht weiter! Im Vorspann eine Widmung: lieber Theophilus – lieber Freund Gottes. Kann man machen, hätte aber auch ans Ende gekonnt. Aber andererseits auch ganz clever, weil damit ja irgendwie wir alle gemeint sind. Freund/in Gottes können wir doch alle sein. Dann nochmal ein kurzer Zoom in eine der letzten Szenen: Es war ja wirklich dramatisch: Nach dem Essen hatte er sie alle auf einen Berg geführt. Dort hatte sich alles verdunkelt. Eine Wolke schob sich vor die Sonne. Die Wolke hing sehr tief. Bevor sie merkten, was vor sich ging, war er weg. Und die Wolke entfernte sich. Und sie standen da und starrten zum Himmel.

Und dann – Moment mal. Was war das denn jetzt? Noch Rückblick oder schon die neue Story? Die zwei Gestalten in Weiß waren jedenfalls in der letzten Folge nicht dabei, definitiv nicht... die hätte ich doch gesehen. Ist das Kunst? Und was reden die da eigentlich? Wiederkunft? Ganz am Anfang von Staffel 2 schon der Ausblick auf die nächste Staffel– oder sogar die letzte? Mutig.

Das sogenannte lukanische Doppelwerk - Lukasevangelium und Apostelgeschichte - ist keine TV-Serie. Mit Literatur haben wir es hier zu tun, mit klassischer antiker Literatur. Der Autor Lukas kennt sich damit aus. Er weiß, wie man eine Dramaturgie aufbaut, wie man mit Rückblicken und Vorgriffen, mit Zeitraffen und Zeitdehnen die Spannung aufbaut.

Viele von den Bezügen und versteckten Hinweisen, die Lukas in seine Erzählung einbaut, sind uns heute nicht mehr geläufig. Sie stammen aus der jüdischen-hellenistischen Tradition, aus der Bilderwelt des Alten Testaments, die Lukas sehr gut kannte. Zwei davon möchte ich herausgreifen. Sie unterstreichen, wie kunstvoll und symbolträchtig Lukas seine Erzählung aufgebaut hat:

40 Tage und Wolke

So ist es kein Zufall, dass Lukas das Ereignis der Himmelfahrt auf den 40. Tag datiert: *und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang*. Diese Zeitspanne markiert einige zentrale Ereignisse der Bibel: 40 Tage lang war Jesus in der Wüste ehe er in der Öffentlichkeit auftrat; 40 Tage war Mose auf dem Sinai ehe er die Gebotstafeln erhielt. Und 40 Jahre lang wanderte das Volk Israel durch die Wüste: Es waren prägende, lehrreiche Zeiten. Bei der Wüstenwanderung lernte eine ganze Generation, ein Leben in Freiheit zu leben mit allen Durststrecken und Hindernissen. Am 40. Tag nach Ostern – an Himmelfahrt - lernen wir was es heißt, ohne den irdischen Jesus zu leben. Wir lernen, ein Leben unter anderen Bedingungen aufzubauen: Wir leben seither in der Hoffnung auf den Auferstandenen und aus der Kraft des Heiligen Geistes. In dieser Hoffnung und durch diese Kraft lernen wir selbst aufzustehen und das Leben zu gestalten.

Es ist auch kein Zufall, dass Jesus in einer Wolke in Richtung Himmel verschwindet. Seit dem Auszug des Volkes Israel, ist die Wolke das Symbol für die Gegenwart Gottes. Beim Zug zum Schilfmeer und durch die Wüste hindurch begleitet die Wolke das ziehende Volk. Auch bei der Taufe Jesu ist die Wolke da.

Wann immer wir zum Himmel schauen, sehen wir Wolken – Symbole für die Präsenz Gottes.

Uns heute erscheinen Wolken längst nicht mehr so fern wie den Menschen in biblischer Zeit. Wir fliegen durch sie hindurch, über sie drüber, „über den Wolken“ ist aber zumindest dem Symbol nach dennoch: ein Gottesort; ein Sehnsuchtsort, ein Ort, der die Grenzen der Erde übersteigt.

Was wären unsere versteckten Bezüge?

Was ließe uns heute aufhorchen bei der Himmelfahrtsgeschichte? Welche Worte wären uns vertraut, die uns dieses wunderhafte Geschehen erden würden, die es in unsere Sprach- und Bilderwelt, in unsere Realität holen würden?

Vielleicht wäre es folgendes Zitat:

„Sie sehn ihm noch lange nach, seh’n ihn die Wolken erklimmen“

„über den Wolken“ ... „alle Ängste alle Sorgen – sagt man – blieben dahinter verborgen und dann“ ... über den Wolken

Oder vielleicht diese Zeitungsmeldung:

Flashmob: auf dem Ölberg ereignete sich heute am 40. Tag nach Ostern Erstaunliches. Mehrere Hundert Menschen standen wie versteinert da und starrten zum Himmel. Ob es sich wirklich um einen über die sozialen Netzwerke geplanten flashmob handelt, ist derzeit noch unklar. Ein Augenzeuge berichtet, dass sich binnen weniger Minuten immer mehr Menschen den Himmelsguckern anschlossen. „man hatte gar keine Wahl, als auch nach oben zu schauen“, so der geflashte Augenzeuge.

Brückenerzählung

Die Himmelfahrtserzählung ist eine Brückenerzählung. Es geht um die Brücke zwischen Himmel und Erde, die Brücke zwischen Gott und Mensch und auch: die Brücke zwischen damals und heute.

Denn: Himmelfahrt verbindet uns mit den Jüngern: Jetzt sind wir ihnen gleich, die nach oben zum Himmel schauen, in den Jesus verschwunden ist und zugleich erkennen: Gott hat uns auf die Erde gestellt. Hier auf der Erde ist unser Platz. Manchmal schauen wir sehnsüchtig zum Himmel, weil wir dort oben etwas erahnen, etwas erhoffen, das uns auf der Erde fehlt: Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung. Wie die Jünger nach Himmelfahrt müssen auch wir ohne die sichtbaren Erscheinungen des Jesus von Nazareth auskommen.

Kein Jesus, der umherzieht und heilt, der predigt, der sichtbar Friedenssamen streut. Doch wie die Jünger lernen wir, dass Jesus dennoch gegenwärtig ist - durch seine Worte, seine Geschichten, durch Glaube, Liebe und Hoffnung. Darum sind wir in der Fortsetzung der Jünger aufgerufen, Zeugnis zu geben über das, was bleibt. Über das, was wir von Gottes Gegenwart auf der Erde spüren. Wie die Jünger brauchen wir dazu den Blick nach oben und den festen Stand auf der Erde. Wir brauchen einen himmlischen Raum – sei es durch Gottesdienste, Natur, herrliche Musik oder Kunst, um immer wieder zu merken, dass Jesus Christus gegenwärtig ist. Aber genauso nötig haben wir den Blick auf die Welt um uns herum, in die uns Gott gestellt hat.

Dabei wissen wir nicht, wann sich der Himmel wieder so öffnet wie damals an Jesu Himmelfahrt. Wir wissen nicht, wann Jesus wiederkommt und sein Werk vollendet, „*Ihr braucht die Zeiten und Fristen nicht zu kennen*“, antwortet Jesus seinen Jüngern auf die Frage nach der Zeit. Aber als Menschen sind wir gebunden an Raum und Zeit. Die Zeit zu ignorieren fällt uns wahrlich nicht leicht.

Zeitlos

Als aus dem Paradies Vertriebene unterliegen wir der Zeit und dem Wissen um Vergänglichkeit. Wir sorgen uns um morgen und vergessen das Vergangene nicht. Wir rechnen Dinge auf, verarbeiten und planen.

Als ich heute Nacht noch über der Predigt saß, lag meine Katze Rumba schnurrend auf meinem Arm. Sie wäre auch um 4 Uhr noch dagelegen und hätte mir Gesellschaft geleistet. (So lange ging es zum Glück nicht...) Die Katze weiß nicht, was morgen ist; sie denkt nicht an ihre Mindeststunden an Schlaf, die sie braucht, um fit zu sein. Sie lebt nur im Moment.

Wenn ich meine Haustiere beobachte, denke ich immer wieder, dass uns in den Tieren ein paradiesischer Zustand begegnet. Die Tiere wirken, als wären sie nie aus dem Paradies vertrieben worden. Sie lassen sich jeden Tag neu ein, ohne Zweifel, ohne Fragen. Sie planen nicht, sie beugen nicht vor. Sie fragen nicht: Was müssen wir noch erledigen? Was steht an? Worauf leben wir hin?

Die Himmelfahrtserzählung ist eine Brückenerzählung. Sie schlägt die Brücke zwischen Erde und Himmel. Das heißt auch: zwischen Zeit und Zeitlosigkeit, zwischen Endlichkeit und Unendlichkeit, zwischen Paradieslosigkeit und Paradies.

Schauen wir also immer wieder nach oben zum geöffneten Himmel und vergessen die Zeit.

Und schauen wir zugleich, an welchen Ort uns Gott gestellt hat. Hier sollen wir Zeugen seiner Gegenwart sein durch die Kraft des Heiligen Geistes.

So können wir in Zuversicht und Gelassenheit die nächste Staffel abwarten. Vielleicht werden auch da wieder die Männer in Weiß dabei sein und uns sagen: *Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.